

PRAXISORIENTIERTE FORTBILDUNG

«Face to Face» – Selbsterfahrung und Rollenspiele



«Handgreiflichkeiten» am laufenden Band hatten die Kursteilnehmer über sich ergehen zu lassen. (Fotos: Daniela Müller)

«Face to Face» ist ein Verhaltens-, Deeskalations- und Kommunikationstraining, das speziell auf die Bedürfnisse und Anforderungen in den Arbeitsfeldern Polizei, Justizvollzug und Forensik angepasst wurde. Das Training weist einen grossen Anteil an Selbsterfahrung und Rollenspielen auf, wodurch die Fortbildung sehr praxisorientiert ist.

Der Ursprung dieses Trainings lag in einer Umfrage im Korps der Kantonspolizei Solothurn. Das Ergebnis liess aufhorchen und hat das Polizeikommando zum Handeln veranlasst. So wurden doch im Jahr 2010 über 70 Prozent der Polizistinnen und Polizisten mehrmals körperlich bzw. tätlich angegriffen, 14 Prozent sogar mit Waffen. So wurde der Grundstein für diese Ausbildung gelegt, bei welcher in einer Woche 90 Mitarbeitende der Kantonspolizei teilnahmen.

Teilnehmer nach Auftreten und Gangart analysiert

Als ich den erwähnten Ausdruck «Face to Face» (von Angesicht zu Ange-

sicht) bei der Anmeldung dieses Kurses das erste Mal hörte, konnte ich mir noch nicht recht vorstellen, was konkret damit gemeint war. Dies wurde mir aber sehr schnell bewusst...

Nach der Begrüssung im Bienkensaal

in Oensingen wurden wir schon von den Kursleitern Rita Steffes-enn, Markus Brand und David Eckert aufs genaueste anhand unserer Kleidung, dem Auftreten und der Gangart analysiert. Es war zum Teil sehr amüsant, was für Erkenntnisse



Provocation professionell – die Trainer kennen kein Erbarmen.



Bei so viel Praxis darf auch die Theorie nicht zu kurz kommen.

dabei heraus kamen. [REDACTED]
 [REDACTED]
 [REDACTED]
 [REDACTED]
 [REDACTED]

Film- und Bilddokumente als Lehrmittel

Und schon gings weiter mit den ersten praktischen Übungen. Dabei stellten uns die Kursleiter in Rollenspielen auf die Probe. In verschiedenen Situationen wurden wir zum Teil mit massiven Provokationen hart angepackt. Nach jedem Rollenspiel wurde ein Resümee erstellt und die ganze Angelegenheit analysiert, besprochen und daraus die entsprechenden Schlüsse gezogen.

Doch auch der theoretische Teil kam nicht zu kurz. So ging die Kursleitung sehr kompetent und interessant auf folgende Themen ein:

- Täterdenken und -wahrnehmung;
- Denkmuster von Gewalttätern, Körper-

sprache, Eigensicherung, Wahrnehmung (eigene / dritter), Intuition, Umfeldwahrnehmung.

- Gewalt als Selbsterfahrung; Wie sehen mich Täter? (Wie werde ich wahr genommen?), nonverbale Botschaften, Dynamik der Gewalt, Täter-Opfer-Konkurrenz, Macht / Ohnmacht.

Nach dem Mittagessen folgten weitere praktische Fälle. Diese wurden mit viel Engagement durchgespielt. So kamen Themen wie Provokation und Konfrontation, paradoxe Intervention, Austestung von Reizung und Reaktion sowie Gesprächsimpulse nutzen, zur Anwendung. Mit zusätzlichen Film- und Bilddokumentationen wurde der ganze Kurstag abgerundet.

«Refresher» wünschenswert

Für mich war es ein sehr positiver, eindrücklicher und interessanter Kurstag. Vor allem die Rollenspiele waren für mich sehr lehrreich. Sicherlich kann ich einige Beispiele und Erfahrungen in die Realität

übertragen und bei der praktischen Arbeit positiv umsetzen. So wurde mir wiederum klar vor Augen geführt, dass unser Auftreten, die Körpersprache und die Stimme schon sehr viel bei unserem Gegenüber auslösen können und somit unsere Arbeit positiv oder negativ beeinflusst.

Für mich persönlich wäre es sicher von Vorteil, wenn in absehbarer Zeit wiederum ein solcher Kurs, oder aber auch ein «Refresher» durchgeführt würde.

Abschliessend möchte ich folgende Aussage von Rita Steffes-enn sinngemäss wiedergeben: *«Die Polizisten sollen ihre Uniform mit Stolz tragen. Sie haben einen anspruchsvollen Beruf (Berufung). Täglich leisten sie sehr gute Arbeit, was vom grössten Teil der Bevölkerung geschätzt und gewürdigt wird und für ein hohes Ansehen sorgt».*

[Roman Felder, Fachverantwortlicher Qualitätssicherung]